

"Die katholische Schule" (Vorlage der Kommission 2) _____

"Schliesslich bleibt zu fragen, ob nicht überhaupt die gesellschaftliche Entwicklung seit 1968 eine so grundsätzliche Umstrukturierung des Schulwesens verlangt, dass freiere und geschmeidigere Schultypen die Schulform von morgen sein werden." So könnte "die katholische Schule auch einen prophetischen, d.h. kritischen und auf die Zukunft weisenden Charakter haben." Mit beiden Händen ist eine solche Auffassung von der (kath.) Schule zu unterschreiben. Zu bedauern ist, dass sie nur in Kommentaren statt in den Leitsätzen der Synodenvorlage der KO 2 über "die katholische Schule" zum Ausdruck kommt. Leider wird diese Auffassung auch nicht konkretisiert: von einem (unbedingt notwendigen) "Erziehungskonzept" geht nur einmal die Rede: als Beispiel für eine zu planende Zusammenarbeit zwischen den einzelnen christlichen Schulen. Ein solches Konzept hätte m.E. aber der wichtigste Teil einer Vorlage sein müssen, die die katholische Schule verteidigen will. Auch in den Niederlanden, wo laut Anhang (S.25) alle Unkosten von den Privatschulen vom Staat getragen werden, ist dies eine (von der Vorlage verschwiegene) Voraussetzung für die staatliche Unterstützung.

Es erstaunt, dass die Vorlage ihre Hauptstossrichtung darin sieht, das Prinzip der Berechtigung von Privatschulen überhaupt zu verteidigen (mit wie gesagt z.T. recht überzeugenden Argumenten). Damit werden aber z.Z. in Luxemburg doch wohl offene Türen eingerannt. Vielmehr geht der Streit um das Recht der Privatschulen auf staatliche Beihilfen! Und davon geht nur in Nebensätzen die Rede, die zudem noch oft einen polemischen Unterton haben: hier scheint also der Schuh wirklich zu drücken, aber man scheut sich, es offen zu sagen. Warum? Es gäbe auch überzeugende Argumente in dieser Diskussion. (Fortsetzung S.12)

Chrétien, je m'étonne qu'au nom du christianisme, on réclame et on protège un espace clos pour y entretenir une éducation de la liberté dans la liberté et par la liberté d'enseignement dont on affirme par ailleurs qu'elle est une valeur fondamen-

tale de la cité moderne.

Je ne puis me satisfaire d'une « réserve », d'un parc national de l'éducation vraie qui abandonnerait 80 % des jeunes à des prétendus mauvais bergers ! (7)

E. Vandermeersch
in: hebdo-TC, 30/6/1977

Insbesondere Leitsatz 5 käme dabei wohl zentrale Bedeutung zu: *"Gerade die Benachteiligten, sei es auf wirtschaftlich-materiellem, affektiv-familiärem, intellektuellem und physischem Gebiet, haben das Recht auf besondere Zuwendung."* Einerseits braucht es dazu, wie eingangs gefordert, eines geschmeidigeren, dezentralisierten Schulsystems wo Experimente leichter zu beschliessen sind. Andererseits ist dieser Dienst an der Gesellschaft nur mit der finanziellen Hilfe der Gesellschaft möglich so wie ja auch z.B. Privatkliniken staatlich unterst^ützt werden. Allerdings stellt sich dann ein anderes Problem, das zu meinem Haupteinwand gegen die Vorlage führt: Kann die Kirche Schule gründen als Dienst an der Gesellschaft und das Bekenntnis zur christlichen Grundausrichtung der Schule als Mindestforderung von Eltern und Schülern verlangen (Leitsatz 4)? Tun das die Kliniken mit ihren Patienten, die christliche Presse mit ihren Lesern? Z.B. werden besondere Schulen für Gastarbeiterkinder vorgeschlagen.: lobenswerte (wenn auch späte) Forderung, aber: sollen nur christliche Gastarbeiterkinder hineingelassen werden? Der einschränkende Kommentar-satz: *"Grundsätzlich sollen Andersgläubige) keineswegs ausgeschlossen sein"* vermag die ganze Ideologie der Vorlage nicht zu ändern und beruhigt deshalb nicht.

Angesichts der Glaubenslage in der Kirche Luxemburgs (vgl. Studien von Jupp Wagner) muss man sich sogar die Frage stellen, ob überhaupt genügend Kinder für solch eine exigente Schule da wären. Dass die christlichen Schulen von der gesamten Kirche, von der Gemeinschaft der Getauften, statt von einer Kongregation, getragen werden, scheint augenblicklich vollends utopisch zu sein. Ist dann aber von der Kirche her die Berechtigung zu kirchlichen Schulen gegeben?

"Eine katholische Schule, die aus dem Geist des Evangeliums leben will, kann unmöglich einzelne Zeitströmungen teilen: Profitgeist und Materialismus, Leistungsvergötzung oder Leistungsverunglimpfung, Effizienz um jeden Preis, auch um den der Rücksichtslosigkeit, Konsum- und Luxusdenken." Was die Vorlage hier zu Recht den Staatsschulen vorwirft, waren die Argumente, die einzelne Synodale vor Jahren vorbrachten, um sich gegen einen Religionsunterricht in Schulen auszusprechen, die der Erhaltung der Klassengesellschaft dienen: damals wurden sie ausgebuht (vgl. Protokoll der 5. Vollversammlung, 7.12.1974 S. 109f.)! Das Problem des Religionsunterrichtes bereitet der KO 2 auch jetzt noch Kopfzerbrechen. Die verkrampten Aussagen der neuen Vorlage tragen keineswegs dazu bei, das Verhältnis von Religionsunterricht in Staatsschulen und Grundausrichtung der christlichen Schulen zu klären.

Fazit: Wenn die Synode bereit ist, auf die ideologische Fracht zu verzichten, die in der Vorlage über die "katholische Schule" verpackt ist, und die u.a. in den oben aufgezeigten Widersprüchen zum Ausdruck kommt, dann kann die Vorlage ein brauchbarer Ansatz werden, die verfälschte Diskussion um die Privatschule zu entpolitisieren, oder besser: sie aus einer parteipolitischen Verengung zu lösen und auf das Niveau einer gesellschafts- und bildungspolitischen Diskussion zu heben, deren Einsatz sich lohnt.

P.S. Es sei noch auf einen groben statistischen Schnitzer im Vorlagenanhang hingewiesen. Man kann sich seine statistischen Gruppen nicht nach eigenem Gutdünken (und Vorteil) zusammenmischen; konkret: Arbeiter, Landwirte, Handwerker und Geschäftsleute in einer sozialen Gruppe zusammenzufassen ist nicht zulässig, denn nach welchen Kriterien würde man das rechtfertigen? Das sieht nicht nur nach einem Versuch aus, das erhebliche Defizit an Arbeiterkindern in den Privatschulen (10% weniger als beim Staat, wo sie schon stark unterrepräsentiert sind) zu vertuschen, sondern verstösst gegen die elementaren Regeln der Statistik. m.p.

Ein aufgeweckter, kleiner Junge wird in einen katholischen Kindergarten geschickt. Dort gibt die geistliche Schwester eines Tages ein Rätsel auf: "Liebe Kinder, was wird das wohl sein: Es ist braun, hat einen langen, buschigen Schwanz und springt im Wald fröhlich von Ast zu Ast?"

"Nun, Schwester," sagt der Kleine, "eigentlich müsste das ein Eichhörnchen sein, aber wie ich den Laden hier kenne, ist es bestimmt das liebe Jesulein."